



Focus Money, 23.09.2015; Ausgabe: 40; Seite: 48-52 / MONEY MARKETS

CFDs

Gesamttitel: Neue Freunde

Immer mehr Anleger wollen flexibel und kostengünstig investieren. Bei CFDs werden sie fündig. Was die spekulativen Papiere bieten und worauf Investoren achten sollten

Deutsche Anleger sind nicht gerade als Draufgänger bekannt. Bei Aktien etwa greifen viele eher zu einem defensiven Dax-Wert. Sind deutsche Anleger womöglich feige? Von wegen! Mutig sind sie - und neugierig. Von April 2012 bis April 2015 stieg die Zahl derer, die an der Börse mit sogenannten Hebelprodukten spekulierten, von 121 000 auf 133 000. Und das in einer Zeit, in der man mit dem Dax selbst 80 Prozent hätte verdienen können.

Die Aussicht aber, mit dem gleichen Geldeinsatz auf ein Plus von 800 Prozent zu kommen, lockt selbst den konservativsten Anleger aus der Reserve. Denn mit Hebelprodukten vervielfachen sich die Gewinnmöglichkeiten - nicht nur bei steigenden Kursen. Gut 47 000 Anleger hierzulande nutzen dafür inzwischen CFDs. Das ergab die jüngste CFD-Studie des Marktforschungsinstituts Investment Trends, bei der mehr als 9300 Online-Investoren und -Trader in Deutschland befragt wurden.

Einfacher Zugang. "Viele neue CFD-Anleger stammen zwar aus dem Hebelbereich und haben zuvor Optionsscheine oder Hebelzertifikate gehandelt", erklärt **Torsten Gellert**, Leiter des CFD-Geschäfts für Deutschland und Österreich bei **CMC-Markets**. Es würden aber zunehmend auch Anleger direkt von der Aktien- oder ETF-Seite zum CFD-Handel wechseln. Dass viele Online-Banken und Discount-Broker bereits CFDs im Angebot haben, ist für Pawel Rokicki, Leiter der europäischen Forschung bei Investment Trends, von Vorteil: "Dies ermöglicht auch traditionellen Privatanlegern den einfachen Einstieg in den Handel mit Hebelprodukten."

CFDs überzeugen dabei mit einer einfachen Funktionsweise. Anleger eröffnen bei einem CFD-Anbieter ihrer Wahl (s. Tabelle S. 52) ein kostenloses Konto, zahlen dort Geld ein und traden über das meist ebenfalls kostenfreie Handelssystem alle erdenklichen Basiswerte - Aktien, Indizes, Rohstoffe, Währungen, Zinsen, sogar ETFs und exotische Optionen. Ordergebühren fallen in aller Regel keine an; gehandelt werden kann rund um die Uhr. Übrigens: Anleger kaufen mit einem CFD nicht den Basiswert, sondern partizipieren eins zu eins und unbegrenzt an dessen Kursbewegung. Dinge wie Volatilität und Zeitwert spielen keine Rolle. Auch sogenannte Knock-out-Schwellen gibt es nicht. Der Gewinn selbst errechnet sich aus der bloßen Differenz zwischen Kauf- und Verkaufspreis - daher auch der Name "Contracts for Difference".

Geringer Einsatz. Statt jedoch den vollen Preis für eine Aktie oder einen Index zu bezahlen, müssen Anleger bei CFDs nur einen Bruchteil davon als Sicherheit hinterlegen, auch Margin genannt. Dadurch werden die Kursbewegungen des Basiswerts gehebelt - und damit die Rendite. Beispiel: Der Dax notiert bei 10 000 Punkten; ein CFD auf den Index kostet 10 000 Euro (ein Punkt entspricht einem Euro). Bei einem Prozent Margin zahlen Anleger aber nur 100 Euro. Folge: Steigt der Dax um ein Prozent, verdoppelt sich der Wert der CFD-Position, da die zusätzlichen 100 Punkte des Dax 100 Euro entsprechen und allein dem CFD-Käufer gutgeschrieben werden (s. Rechnung S. 49).

Problematisch wird es, wenn man - wie im genannten Beispiel - den Dax "gekauft" und damit auf steigende Kurse gesetzt hat, der Index aber fällt. Der Hebel wirkt nämlich in beide Richtungen, was so viel heißt wie: Ein Prozent Kursrückgang beim Dax, und die Margin ist futsch. Geht es noch weiter bergab, wird das Guthaben auf dem CFD-Konto angezapft. Reicht auch das nicht mehr aus, kommt es zur sogenannten Nachschusspflicht. Jetzt müssen Anleger das entstandene Minus auf dem Konto ausgleichen. Gut: CFD-Anbieter geben zuvor einen oder mehrere Warnschüsse ab, sogenannte Margin-Calls. Besser: Einige von ihnen bieten inzwischen sogar einen CFD-Handel ohne Nachschusspflicht an. Das Konto rutscht also nie ins Minus, selbst bei starken Kursverwerfungen nicht.

Gezielte Vorsorge. Vor hohen Verlusten schützt das Anleger allerdings nicht. Doch die gilt es, will man mit CFDs langfristig erfolgreich sei, zu vermeiden. Erste Möglichkeit: Anleger wechseln rechtzeitig die Seite, "verkaufen" also den Dax, und profitieren so gehebelt von fallenden Notierungen. "CFDs sind optimal, um Bewegungen an der Börse flexibel zu handeln, egal, in welche Richtung", urteilt Jens Chrzanowski vom Broker-Haus Admiral Markets. Vor allem Zeiten hoher Kursschwankungen wie die vergangenen Monate seien optimal für CFDs, so der Leiter des Kundenservice Deutschland.

Möglichkeit Nummer zwei ist, Stoppkurse zu setzen. Erreicht der Basiswert, etwa der Dax, die Schwelle, wird die CFD-Position zum nächstmöglichen Kurs geschlossen, also beendet. Tipp: Um auf Nummer sicher zu gehen, sollten Anleger, wenn möglich, garantierte Stoppkurse nutzen. Die CFD-Position wird dann immer exakt zu dem gesetzten Kurs geschlossen - was gerade bei hohen Kursschwankungen vor bösen Überraschungen schützt.

Stoppkurse setzen ist aber nur die halbe Miete, um das Risiko mit CFDs im Zaum zu halten. Wie viel sollte man pro CFD-Position maximal riskieren? Wie viele CFDs darf man kaufen? Welche Margin soll man wählen? Und wie prüft man, ob man mit der gewählten Strategie auf Dauer Gewinne erzielt? Ein gutes Money-Management gibt Antworten darauf (s. auch Seite 50 und Titelgeschichte ab Seite 30) und ist bei CFDs unverzichtbar.

Zahlreiche Hilfsmittel. Unterstützung gibt es hierbei von den CFD-Anbietern. So lässt sich in vielen Fällen das Aussehen der Handelsplattform dem persönlichen Geschmack anpassen; es gibt unterschiedliche Arten von Stoppkursen sowie interaktive Kurscharts zur technischen Analyse. Per Demo-Konto können Anleger zudem den CFD-Handel vorab mit virtuellem Geld üben. Zusätzlich werden kostenfreie Seminare angeboten. Und wenn nichts mehr geht, hilft die Kunden-Hotline.

Die meisten CFD-Anleger sind mit dem Angebot und den Konditionen ihres CFD-Anbieters zufrieden, wie die Befragungen durch Investment Trends ergaben. Als großes Plus wird dabei das Thema "Mobiles Trading" via Smartphone und Tablet gesehen. Zwei von drei Anlegern nutzen den Service inzwischen regelmäßig. "Anleger sind so jederzeit in der Lage, flexibel und zeitnah zu reagieren", erklärt Gregor Kuhn von IG Deutschland. Die vielseitigen Eigenschaften von CFDs lassen sich nicht zuletzt auch als kostengünstige Depotabsicherung gegenüber Marktschwankungen nutzen, meint Jens Klatt, Chefanalyst von FXCM Deutschland (s. Erklärung links).

SASCHA ROSE

Konservativ und dennoch neugierig: Deutsche Anleger interessieren sich zunehmend für die Vorzüge von CFDs
Composing: FOCUS-MONEY

Marktanteil steigt stetig CFDs finden in Deutschland mehr und mehr Anhänger, die inzwischen sogar von der klassischen Aktienseite kommen. Die meisten der Anleger handeln CFDs regelmäßig. Aktive CFD-Händler in Deutschland Anzahl in Tausend, jeweils im April Quelle: Investment Trends (CFD- & Forex-Report 2015)

Mobiles Handeln ist wichtig Märkte beobachten, Kurse checken, Positionen eröffnen und schließen, Stoppkurse nachziehen - die Mehrheit der CFD-Anleger nutzen dafür auch ihr Smartphone oder Tablet. "Nutzen Sie aktuell Smartphones oder Tablets zum CFD-Handel?" in Prozent der Befragten Quelle: Investment Trends (CFD- & Forex-Report 2015)

Quelle: Focus Money, 23.09.2015; Ausgabe: 40; Seite: 48-52

Ressort: MONEY MARKETS

Dokumentnummer: PS-20150923-fomo-0050

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/FOCM__PS-20150923-fomo-0050

Alle Rechte vorbehalten: (c) Focus Magazin Verlag GmbH, Muenchen

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH